

tria
plus

Integrierte Psychiatrie
Uri, Schwyz und Zug



Jahresbericht
2020

Editorial VRP	3
Rückblick CEO	4 – 5
Hilfe annehmen in der Krise	6 – 7
Statistiken Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie	8
Projekt Standard Suizidprävention in der Klinik Zugersee	11 – 12
Corona oder Krise als Chance	14 – 15
Statistiken Kinder- und Jugendpsychiatrie	17
Personalstatistik Triaplus	18
Station für junge Erwachsene – G3 Süd	20 – 22
Statistiken Klinik Zugersee	24
Übersicht Adressen	26

Impressum

Titelseite: Barbara Zahner mit Molly
Herausgeberin: Triaplus AG
Konzept und Redaktion: Sara Ragonesi,
Christine Zwygart Fotografie:
André Herger und Christoph Schürpf
Realisation: Büro Nord Druck: Triner AG
Datum: Mai 2021

Editorial der Verwaltungsratspräsidentin

Der Verwaltungsrat erwartete gemeinsam mit der Geschäftsleitung für 2020 ein Jahr, in dem wir auf das im 2019 Erreichte aufbauen und die Institution weiterentwickeln können. Durch die Verhandlung der neuen Leistungsvereinbarungen mit den Konkordatskantonen sollten zudem wichtige Meilensteine für die Zukunft definiert werden.

Wie Sie alle wissen, kam es ganz anders. Die Covid-Pandemie hat die Pläne nicht nur von uns allen – als Mitarbeitende, Führungs- oder Privatperson – durcheinandergebracht oder gar abrupt gestoppt. Auch die Konkordatskantone waren mit aktuellen Themen so sehr gefordert, dass die geplanten Projektarbeiten an den neuen Vereinbarungen wie auch an der für uns zentralen Psychiatrieplanung ins Stocken gerieten. Dennoch gelang es uns, für die Fachstellen im Kanton Schwyz einen guten, neuen Leistungsauftrag auszuhandeln. Die weiteren Leistungsvereinbarungen wurden auf Wunsch der Konkordatskantone mehr oder weniger unverändert für zwei Jahre verlängert.

Aber nicht nur im Verwaltungsrat gelang einiges trotz Pandemie. Mit Freude und Stolz schauen wir alle auf das im Betrieb Erreichte – so unter anderem auf die neue Station für junge Erwachsene, auf die gelungene Neuorganisation der Kinder- und Jugendpsychiatrie im ganzen Gebiet, auf die Projekte im Altersbereich, die fortschreitende Planung von CUBO, in dem die zukünftigen gemeinsamen Räumlichkeiten in Altdorf entstehen und die Neuorganisation sowie Schwerpunktbildung in der Klinik.

Die Pandemie hat uns zwar gefordert, aber sie hat auch vieles ermöglicht. Sei es die Nutzung der digitalen Kommunikation. Oder sei es, dass vermehrt an anderen Standorten ausgeholfen werden konnte.

Als Verwaltungsrat traf uns der plötzliche Tod unseres sehr geschätzten PD Dr. med. Gerhard Dammann schwer, er hinterlässt eine schmerzliche Lücke. Wir sind dankbar, dass wir im Jahr 2021 mit PD Dr. med. Matthias Jäger einen würdigen Nachfolger gefunden haben.



Christina Brunnschweiler
Verwaltungsratspräsidentin

Wir sind weiterhin sehr zuversichtlich, dass es gelingen wird, in den nächsten Jahren die anstehenden Aufgaben, insbesondere in der integrierten Versorgung, gut zu lösen – mit oder ohne eine Pandemie.

An dieser Stelle erneut ein ganz grosses Dankeschön an unsere Zuweisenden und Patientinnen und Patienten, die uns ihr Vertrauen schenken; aber auch an unsere Auftraggebenden, die Verantwortlichen der drei Kantone Uri, Schwyz und Zug. Wir schätzen und anerkennen den Einsatz und die Bereitschaft der Mitarbeitenden wie auch der Geschäftsleitung, sich den Herausforderungen und Veränderungen immer wieder zu stellen. Herzlichen Dank!

Rückblick des CEO

Das Jahr 2020 war ein von Covid-19 geprägtes Jahr, welches sehr viel Flexibilität und Einsatz forderte. Trotzdem konnten wiederum einige Projekte umgesetzt werden.



Erich Baumann
CEO

Covid-19

In der ersten Pandemiewelle vom 16. März bis 27. April 2020 mussten insbesondere die Tagesklinik Uri und die Tagesambulatorien infolge der bundesrätlichen Auflagen temporär geschlossen werden. In der Klinik Zugersee ging eine Akutstation wegen Ausfällen beim Pflegefachpersonal für einen Monat zwangsläufig zu, während wiederum eine andere Akutstation zur Covid-Abteilung mit entsprechender Expertise und Ausrüstung umfunktionierte. Sie nahm ihren Betrieb bereits Anfang Mai wieder auf. Schliesslich war die Belegung der Klinik Zugersee über das ganze Jahr 2020 trotz all den genannten Herausforderungen sehr gut. Im Oktober 2020 verabschiedete die Geschäftsleitung ein Reglement für die Arbeit im Homeoffice, und es wurden grössere Investitionen im Bereich Informatik getätigt für Hochleistungsserver, Headsets und Kameras. Mit der neuen Infrastruktur ist die Triaplus gut vorbereitet für weitere ausserordentliche Situationen.

Neues stationäres Angebot für junge Erwachsene

Am 1. Januar 2020 wurde in der Klinik Zugersee die Station für junge Erwachsene mit zwölf Betten in Betrieb genommen. Sie bietet ein umfassendes psychiatrisches Grundversorgungsangebot für Patientinnen und Patienten, die zwischen 18 und 25 Jahre alt sind. In Ausnahmen können Betroffene bereits ab 16 Jahren aufgenommen werden. Psychische Erkrankungen beginnen häufig im frühen Lebensalter und betreffen überproportional oft Jugendliche und junge Erwachsene. Bei den therapeutischen Angeboten wird auf den Miteinbezug des persönlichen Umfelds der Patienten besonders Wert gelegt. Mit der neuen Akutstation konnte die Triaplus in den Kantonen Uri, Zug und Schwyz eine wichtige Versorgungslücke schliessen.

Anpassung der Struktur in der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Per 1. Juli 2020 wurden die ambulanten kinder- und jugendpsychiatrischen Angebote der Kantone Uri, Schwyz und Zug unter der medizinischen Leitung von Dr. med. Jörg Leeners zusammengeführt. Gleichzeitig sind die vier ambulanten Dienste der Kinder- und Jugendpsychiatrie nun unter einer gemeinsamen administrativen Leitung. Mit der neuen Organisation sollen die Kompetenzen innerhalb des Bereichs vereinheitlicht und dank Bündelung der Erfahrung und des Wissens auch die Spezialisierung vorangetrieben werden.

Zertifizierungsaudit an der Klinik Zugersee erfolgreich bestanden

Die Klinik Zugersee hat im Dezember 2020 das Zertifizierungsaudit zur ISO Norm 9001:2015 erfolgreich bestanden. Mit dem Audit wurde die Wirksamkeit der Führungs- und Controlling-Systeme auf die gesetzlichen Anforderungen überprüft. An der Schlussbesprechung attestierten die Auditoren die erfolgreich bestandene Zertifizierung ohne wesentlich erkennbare Abweichungen. Mit diesem Schritt wurde im Hinblick auf die ISO Zertifizierung in der gesamten Triaplus ein erster wichtiger Meilenstein geschafft. Ab 2021 beginnen die Vorbereitungen für die Auditierung der Ambulatorien. Die Zertifizierung ist ein wesentliches Kriterium für die Erfüllung des Leistungsauftrags.

Mitglieder Verwaltungsrat Triaplus

Christina Brunnschweiler
Kilchberg, Verwaltungsratspräsidentin

PD Dr. med. Gerhard Dammann †
Tägerwilen

Daniel Grunder
Neuheim, Stv. Verwaltungsratspräsident

Paul Lalli
Brunnen

Dr. Alphons Beat Schnyder
Horgen

Ab 2021

PD Dr. med. Matthias Jäger
Zürich

Erste Zuweiser-Befragung seit Bestehen der Triaplus

Zwischen Januar und Mai 2020 – also mitten im Corona-Lockdown – fand die Zuweiser-Befragung für die Angebote der Erwachsenenpsychiatrie der Triaplus AG statt. Trotz der Pandemie nahmen erfreulich viele Zuweiserinnen und Zuweiser teil. Nach einer vertieften Analyse der Ergebnisse hat die Triaplus folgende Hauptmassnahmen zur Verbesserung in die Wege geleitet.

Triaplus AG

Verbesserung bei der Information zu Aktualität und Angeboten der gesamten Institution

Klinik Zugersee

Diverse Massnahmen zur Verbesserung im Bereich Kommunikation rund um den Patientenaustritt

Diverse Massnahmen zur Verbesserung beim Einbezug von Zuweisenden und Dritten in den Behandlungsprozess

Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Uri, Schwyz und Zug

Diverse Massnahmen zur Verbesserung im Bereich Kommunikation mit den Zuweisenden in Bezug auf den Behandlungsfortschritt

Hilfe annehmen in der Krise

Peter ist am Ende. Bereits seit einem halben Jahr läuft es im Job nicht mehr rund, die Firma bekommt immer weniger Aufträge, in seiner Abteilung für Qualitätskontrolle wurde bereits eine Stelle gekürzt. Und jetzt hat sich letzte Woche auch noch Lilo von ihm getrennt, obwohl sie schon Pläne für eine gemeinsame Wohnung geschmiedet hatten! Alles scheint schief zu gehen in seinem Leben und inzwischen gibt es Tage, an denen er gar nicht mehr will. Seinen Kollegen hat er bisher nichts von seiner zunehmenden Verzweiflung erzählt, aus Angst, sonst als Schwächling dazustehen.



Angelika Toman
Bereichsleiterin APP Schwyz

Krisenhafte Zeiten wie in unserem fiktiven Beispiel gibt es in jedem Lebenslauf. Oft sind auslösende Faktoren unerwartete Schicksalsschläge, manche Krisen entwickeln sich hingegen schleichend und spitzen sich langsam zu. Allen gemeinsam ist, dass ein Mensch sich in einer Ausnahmesituation, in Not erlebt, verbunden mit dem Gefühl von Ausweglosigkeit und Hilflosigkeit. Wie könnte es mit Peter weitergehen?

Am nächsten Tag erleidet Peter am Arbeitsplatz einen Zusammenbruch, er beginnt zu zittern und es kommen ihm die Tränen. Der Abteilungsleiter ruft mit Peters Einverständnis seinen Hausarzt an, der im Verlauf die Überweisung in ein Ambulatorium der Ambulanten Psychiatrie und Psychotherapie (APP) veranlasst. Im Gespräch mit der Therapeutin dort wird Peter bewusst, wie lange er versucht hat, seine Niedergeschlagenheit zu überspielen. Er stellt fest, dass es so nicht weitergehen kann und dass er froh um Unterstützung in dieser Lage ist.

Der erste Schritt, um eine Krise zu bewältigen, ist, sich selbst gegenüber zuzugestehen, dass ein Problem existiert. Das Akzeptieren der eigenen negativen Gefühle und das Eingeständnis, dass man in einer Ausnahmesituation ist, machen nächste Schritte möglich. Was Menschen in Krisensituationen hilft, sind verlässliche Ansprechpartner im professionellen Bereich. Natürlich gibt es daneben auch Faktoren, die als individuelle Ressourcen unterschiedlich ausgeprägt und bedeutsam sind: soziale Beziehungen innerhalb des privaten Umfelds, Spiritualität, innere Überzeugungen sowie individuelle Fähigkeiten und Interessen. Therapeutische Begleitung anzunehmen ist dabei das Gegenteil von Schwäche, nämlich die aktive Entscheidung, bestehende Probleme in einem reflektierten Prozess zu lösen.

Das Ausmass von Peters Symptomatik macht eine vorübergehende Krankschreibung notwendig. Gleichzeitig bietet dies die Möglichkeit, seine Behandlung intensiver zu gestalten. In regelmässigen Gesprächen mit der Psychologin lernt Peter dysfunktionale Muster bei sich kennen, die in der Vergangenheit wiederholt zu Überlastungssituationen führten, z.B. seine Überzeugung, in keinem Fall Schwäche zeigen zu dürfen. In der Therapie lernt er Stressbewältigungsstrategien, die er im Alltag anwenden kann. Damit eine hilfreiche Wochenstruktur aufrechterhalten wird, erstellt Peter mit der Therapeutin einen Plan. Fest eingeplant sind zweimal pro Woche Gruppentherapien in der Tagesstätte der APP, daneben Aktivitäten, die er vor der Krise immer gerne gemacht hatte: Gitarre spielen und das Joggen mit seinem Cousin.

Das aktive Gestalten der eigenen Situation ist ein wichtiges Vorgehen, um eine Krise zu bewältigen und neue Impulse für die Zukunft zu gewinnen. Gerade hierbei kann eine neutrale Fachperson wertvolle Hilfestellungen geben, die der Betroffene dann umsetzen kann. Welche Strategien und Ressourcen im individuellen Fall besonders hilfreich sind, wird im therapeutischen Prozess gemeinsam erarbeitet und laufend integriert.

Standorte

Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Uri
Seedorferstrasse 6
6460 Altdorf
T 041 874 00 20

Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Schwyz
Spitalstrasse 30
8840 Einsiedeln
T 055 412 22 33

Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Schwyz
Centralstrasse 5c
6410 Goldau
T 041 859 17 17

Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Zug
Rathausstrasse 1
6340 Baar
T 041 723 66 00

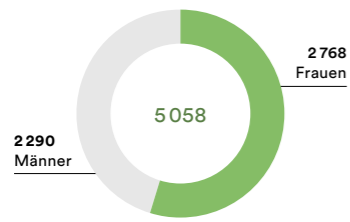
Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Schwyz
Mittlere Bahnhofstrasse 1
8853 Lachen
T 055 451 27 17

Nach sechs Wochen merkt Peter, dass seine Energie und Lebenslust fast wieder auf dem früheren Niveau sind. Auch bei der Arbeit läuft es besser, nachdem er mit dem Vorgesetzten ein klärendes Gespräch über die Arbeitsverteilung in der Abteilung geführt hat. Mit der Therapeutin trifft er sich zunächst dreiwöchentlich noch zu Gesprächen, um die erlernten Strategien zu festigen. Inzwischen geht er offen damit um, was ihm widerfahren ist; kürzlich konnte er damit sogar einer Kollegin helfen, die gerade eine schwere Zeit hat: Auf seinen Tipp hin hat sie sich bei einer Beratungsstelle gemeldet.

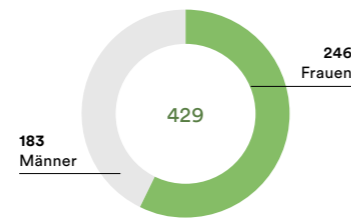
Das Annehmen von Hilfe als positiver Faktor in der Genesung ist eine wertvolle Erfahrung, die nachhaltig überdauert.

Statistiken

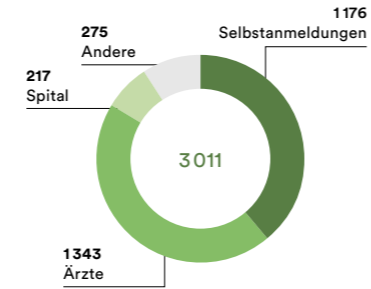
Anzahl behandelte Fälle



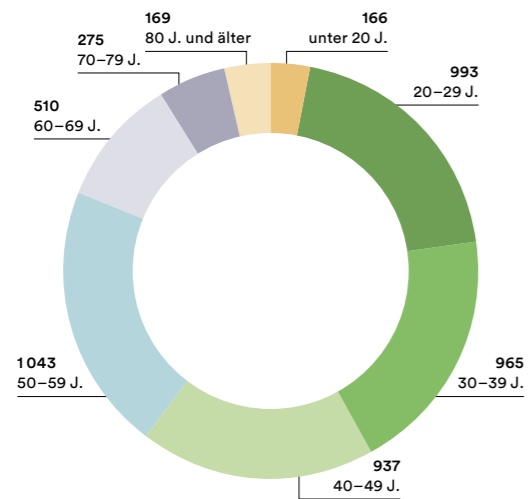
Anzahl Fälle Tagesangebot



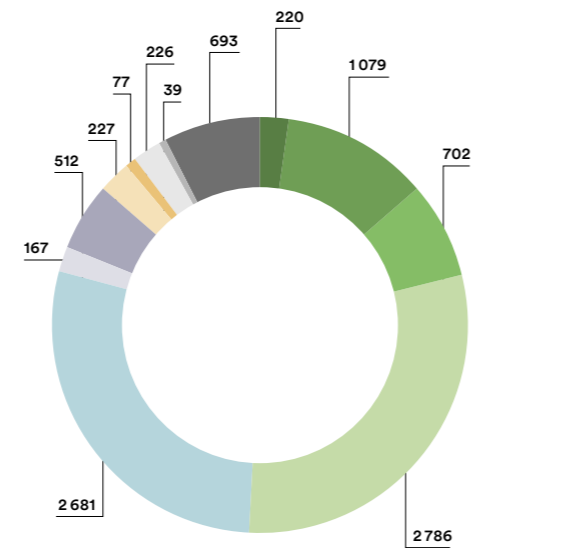
Anmeldungsart



Alter der Patienten



Diagnose



- Organische Störungen
- Störungen durch psychotrope Substanzen
- Schizophrene und wahnhafte Störungen
- Affektive Störungen
- Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen
- Verhaltensaffälligkeiten mit körperlichen Störungen
- Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen
- Intelligenzminderungen
- Entwicklungsstörungen
- Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend
- Keine psychiatrischen Störungen
- Andere



Beim Umgang mit Krisen hilft die klare, emotionale sowie geistige Auseinandersetzung, Benennung und Strukturierung der persönlichen Problemstellung. Das Zulassen, Aussprechen und Teilen des befürchteten vorweggenommenen schlimmsten Ausganges ist eine hilfreiche Technik, um sich seinen unangenehmen Gefühlen wie Ängste, Sorgen, Kummer, Ärger und Wut bewusst zu machen. Dies bedeutet, dass wir gerade in Krisenzeiten Gelegenheit erhalten zu lernen, das Augenmerk auf das Wesentliche im Leben zu lenken und den Blick nach innen zu richten, um einen Umgang mit bisher unbekanntem, unangenehmen Gefühlen zu entwickeln. Dabei können Achtsamkeitstechniken hilfreich sein, diese Gefühle bewusst zu machen, damit sie nicht die Kontrolle über unser Bewusstsein erlangen. Denn das blockiert uns im Fühlen, Denken und Handeln und verhindert die Entwicklung von neuen Lösungsansätzen zur Krisenbewältigung.

Marija Dautovic
Leitende Psychologin, APP Schwyz

Projekt Standard Suizidprävention in der Klinik Zugersee

Die Verhinderung von Suiziden und Suizidversuchen ist ein wichtiges Ziel unserer psychiatrischen Arbeit. Wir sind der Auffassung, dass Mitarbeitende unserer Institution als Facheinrichtung für Psychiatrie und Psychotherapie fähig sein müssen, diese Gefahr zu erkennen und zu behandeln – was auch das Austrittsmanagement beinhaltet.



Thomas Schulte-Vels
Leitender Arzt Behandlungszentrum
für Spezialisierte Therapien der Klinik Zugersee

Seit 2017 wurde initial für die ganze Triaplan AG ein Projekt aufgelegt, einen Standard zur Suizidprävention zu konzipieren, der nun von April 2019 bis März 2021 angepasst für die spezifische Situation der Klinik Zugersee umgesetzt wird. Der Abschluss ist für April 2021 vorgesehen. Die WHO berichtet weltweit von 800'000 Suiziden jährlich; in der Schweiz ereignen sich mit durchschnittlich zwölf Menschen pro 100'000 Einwohner so viele Suizide wie im europäischen Mittel. Die Kantone Uri, Schwyz und Zug weisen nach Angaben des Obsan 2021 unter Verweis auf Zahlen von 2018 eine entsprechende Rate von 12,8 (UR), 12,3 (SZ) und 10,9 (ZG) Suiziden pro 100'000 Einwohner auf. Landesweit wurde 2013 der nationale «Aktionsplan Suizidprävention Schweiz» ins Leben gerufen mit dem Ziel, bis 2030 die Zahl nicht-assistierter Suizide um 25 Prozent zu reduzieren.



Viele Musikstücke und Songs entstanden während einer Krise. Denken wir doch nur an all die Lieder über Liebe, Verluste und Hoffnung. Ansprechende Texte und berührende Melodien lassen uns erleben, dass wir mit unseren Gefühlen nicht alleine sind. Klänge und Töne drücken aus, wie es in uns drinnen aussieht. Manchmal spielen sie auch das, was wir uns wünschen, aber nicht oder noch nicht fähig sind zu leben. Deshalb bleibt die Musik für uns wichtig, weil sie bewegt, uns träumen lässt und ohne Worte verstanden wird. In der Musiktherapie ist es erlaubt, in die Krise einzutauchen, Melodien und Töne zu hören und zu spielen, die stellvertretend für all das Unsagbare da sind – um einen Moment darin zu verweilen oder einen Weg daraus zu finden.

Reto Garcia
Musiktherapeut, Klinik Zugersee



Bei 90 Prozent aller Menschen, die sich das Leben nehmen, liegt eine psychiatrische Erkrankung vor. Sie tragen ein erhöhtes Suizidrisiko. Auch nach Austritt aus einer psychiatrischen Klinik sowie nach einem Suizidversuch in der Vorgeschichte eines Betroffenen liegt ein erhöhtes Risikopotenzial vor. Wir haben deshalb einen im Integrierten Management System IMS der Triaplus AG hinterlegten Standard entwickelt. Dieser legt fest, dass jeder Patient bezüglich des klinischen Eindrucks sowie mit spezifischen Fragebögen (BSCL Brief Symptom Check-List, NGASR Nursing Global Assessment of Suicidal Risk, SSF-II Suicide Status Form II bei Vorliegen von Suizidalität) und einer erweiterten psychopathologischen Befunderhebung zur Suizidalität untersucht wird. Alle Informationen und Befunde werden interdisziplinär beurteilt und zur Bestimmung einer Risikostufe herangezogen. Diese wird in der elektronischen Krankenakte mit einer Markierung dokumentiert. Grundlegendes Element des Standards ist auch die Festlegung von Massnahmen (intensivierte Betreuung, Herstellung von Sicherheit, Medikation, Evaluation der Situation, therapeutische Begleitung). Der Standard legt zudem verbindliche Kriterien für die Dokumentation fest, die in einem bestimmten Bereich der Krankenakte, dem Risiko-Formular erfolgt.

In der Entwicklung des Standards wurden im Herbst 2019 zwei Pilotstationen einbezogen, 2020 wurde die Erprobung des Standards auf alle Stationen der Klinik ausgeweitet. Im vergangenen Herbst erfolgte eine erste Evaluation mit einem dafür entwickelten Fragebogen bezüglich Anwendbarkeit und Veränderungsbedarf. Das neue Standardvorgehen wurde grundsätzlich sehr begrüsst, ein paar kleinere Anpassungen erfolgten im Hinblick auf eine vereinfachte Handhabung, ein vereinheitlichtes Vorgehen und auf die Übersichtlichkeit der Information. Der Standard wurde bei allen bestehenden und wird bei allen neuen Mitarbeitern geschult und dessen Einhaltung kontrolliert.

Wir erhoffen uns, dass mit dem Standard ein grosser Sprung zu mehr Sicherheit in der Behandlung gelingt, suizidale Krisen kompetent betreut werden und sich letztendlich weniger Suizide ereignen.

Unser Kind konnte im letzten Jahr – bedingt durch ein Trauma – irgendwann nicht mehr alleine in der Schule bleiben, da seine Verlustängste zu gross waren. Wir fühlten uns enorm erleichtert, als wir im Tagesambulatorium Baar eine Anlaufstelle fanden, wo unser Kind wieder Vertrauen in sich selber und ins Leben fassen konnte. Für mich gab es in unserer Geschichte einen Schlüsselmoment: um unserem Kind die Möglichkeit zu geben, aus der Abwärtsspirale zu kommen, habe ich gemeinsam mit den Betreuungspersonen eine unkonventionelle, genau auf uns abgestimmte Intervention geplant und durchgeführt. So haben wir die Wende und den Weg aus der Krise geschafft. Heute besucht mein Kind wieder die Regelschule. Manchmal muss man ganz tief unten sein, um Hilfe zu akzeptieren, vor der man sonst zurückschreckt.

Susana Zingg
Mutter eines Kindes im Tagesambulatorium



Corona oder Krise als Chance

Die Corona-Pandemie ist für die ganze Gesellschaft ein einschneidendes Ereignis. Im Vordergrund stehen natürlich Menschen, die erkrankten oder unter Langzeitfolgen leiden. Viele Familien haben Angehörige und Bekannte, die von Corona betroffen sind.



Jörg Leeners
Bereichsleiter KJP Uri,
Schwyz und Zug sowie APP Uri

Ein Hauptmerkmal der Pandemie verkörpert das weitverbreitete Gefühl der Bedrohung und der Unsicherheit: Wie ist die reale Gefährdung für mich? Wie ist die reale Gefährdung für meine Familie und für meine Bekannten? Wie kann ich mich schützen, und wie lange hält diese Bedrohung an? Nach einer ersten Phase der Besserung im Sommer kam es zu einer zweiten Welle, die wiederum sehr einschneidend für breite Teile der Bevölkerung war. Dabei ging und geht es um körperliche Erkrankungen, um die wirtschaftlichen Folgen, um Arbeitslosigkeit, grosse persönliche und gesellschaftliche Einschränkungen und allgemeine Verunsicherung.

Im Fokus der Berichterstattung stehen Krankheitszahlen, Todesfälle und wirtschaftliche Folgen. Dabei wurde häufig vergessen, dass die Pandemie auch eine deutliche Auswirkung auf die Psyche hat. Viele Menschen fühlten sich gestresst, und wegen der einschneidenden Einschränkungen im normalen Leben fiel der Stressabbau beim gemeinsamen Sport, dem Bier danach, Familientreffen und Konzerten weg. Eine so hohe gesellschaftliche und mentale Belastung ist immer verbunden mit einer Zunahme an psychischen Störungen. Vermehrter Stress auf der einen Seite und verminderte Möglichkeiten zum Stressabbau auf der anderen Seite führen zu mehr Druck, den der Einzelne erlebt. Insbesondere trifft dies Kinder und Jugendliche.

Sie merken sehr schnell, wenn es in der Familie nicht gut läuft, wenn es dort Sorgen gibt und die Abläufe sich ändern. Gerade Jugendliche stehen in der Entwicklung an einem Punkt, wo sie von zuhause ausbrechen, ihre eigenen Werte finden, sich mit Kollegen treffen, das andere Geschlecht kennenlernen, sich messen, manchmal jung und wild agieren. Häufig sind sie so etwas wie der Fiebermesser der Familie: Während die Erwachsenen sich zusammennähern, drücken Jugendliche viel eher den Frust oder die Ängste der Familie aus.

Wir haben in dieser Zeit eine deutliche Zunahme von Krisen und Notfällen erlebt, von Ängsten und Depressionen. Die Zuweisungen sind gestiegen und die Wartezeiten haben sich verlängert. Deswegen kam es zu einer Unzufriedenheit bei Patienten, Familien und Zuweisern – und auch bei uns. Der Druck, den wir verspürten, war hoch.

Unsere Aufgabe war es nicht, die Pandemie zu bekämpfen. Sondern mit Jugendlichen und Familien die Belastungssituation zu besprechen und herauszufinden, wo Ursache und Wirkung liegen. Oft nützt allein das Beschreiben und Aussprechen der Probleme, um eine Entlastung zu erreichen. Bei einem familiären Konflikt sollte man Verständnis für einander entwickeln, die Wünsche, Ängste und Bedürfnisse der einzelnen Personen verstehen und versuchen, Wege aus festgefahrenen Reaktionsmustern zu finden.

Standorte

**Kinder- und Jugend-
psychiatrie Uri**
Seedorferstrasse 6
6460 Altdorf
T 041 859 17 77

**Kinder- und Jugend-
psychiatrie Schwyz**
Poststrasse 1
8853 Lachen
T 055 451 60 50

**Kinder- und Jugend-
psychiatrie Schwyz**
Bahnhofstrasse 1
6410 Goldau
T 041 859 17 77

**Kinder- und Jugend-
psychiatrie Zug**
Rathausstrasse 1
6340 Baar
T 041 723 66 30

Auch wir in der Psychiatrie wagten Neues und lernten, mit der aktuellen Situation zurechtzukommen. So fanden wir mit den Familien Wege, gute und therapeutische Kontakte aufzubauen. Wir mussten lernen, mit den vielen Zuweisungen umzugehen, den grossen Druck auszuhalten und unseren Patienten trotz all den Einschränkungen zu helfen. Insofern war die Krise auch eine Chance. Wir hatten schon lange überlegt, jugendgerechte Formen der Therapien anzubieten, z.B. mit Videotherapie-Sitzungen. Die Pandemie zwang uns, solche Angebote nun einzurichten – und sie werden auch beibehalten. Zudem haben sich moderne, internetgestützte Diagnosesysteme bewährt, wie das Development and Well-Being Assessment (DAWBA).

Insgesamt haben wir – aus meiner Sicht – die Krise bisher gut bewältigt, haben viel gelernt und stehen in einigen Bereichen gar besser da als zuvor. Aber es wäre schön, wenn jetzt wieder mehr Normalität und Ruhe einkehren würden.

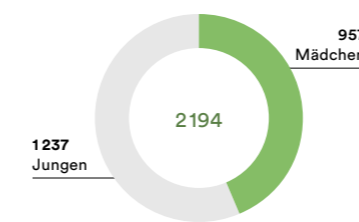


Psychische Erkrankungen wirken sich meistens auch auf den Körper aus und beeinträchtigen seine Aktivität und Leistungsfähigkeit. Es können aber auch körperliche Beschwerden psychische Probleme mit sich ziehen. So bekam ein Patient zum Beispiel Panikattacken nach einem tragischen Autounfall. Mit unserem Angebot fördern und fordern wir das Herz-Kreislaufsystem und den ganzen Bewegungsapparat. Denn Sport hilft den Betroffenen, ihre physischen und psychischen Beschwerden zu überwinden. Die Bewegung fördert zudem einen gesunden Lebensstil und unterstützt beim Knüpfen von neuen Kontakten. Nach einem regelmässigen Sportprogramm erlebte unser Patient die positive Wirkung, und wir sahen eine deutliche Verbesserung sowie Steigerung seines Selbstwertgefühls und seines Selbstvertrauens. Der Bezug zum eigenen Körper verändert sich, ebenso das soziale Verständnis und der Zusammenhalt – dadurch kehren positive Gefühle zurück.

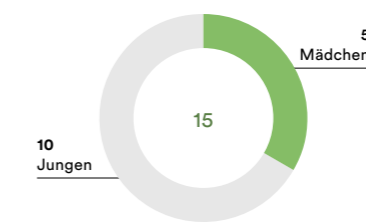
Yaimysel Chavez Perez
Körper- und Bewegungstherapeutin, Klinik Zugersee

Statistiken

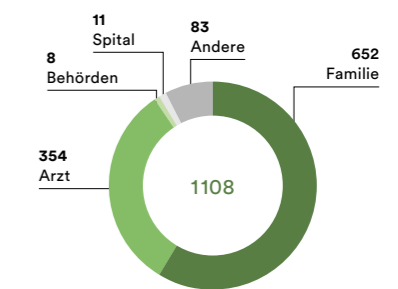
Anzahl behandelte Fälle



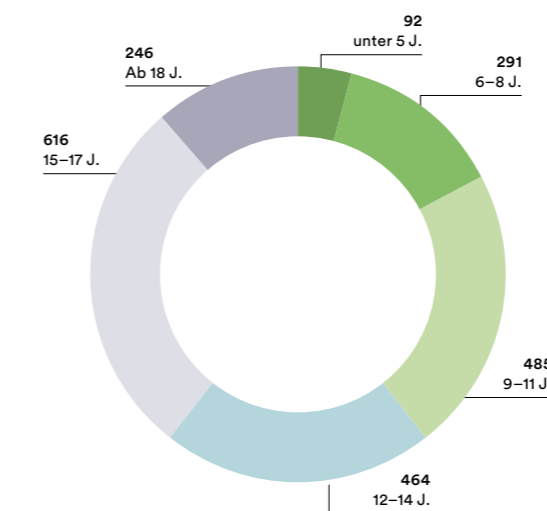
Anzahl Fälle Tagesangebot



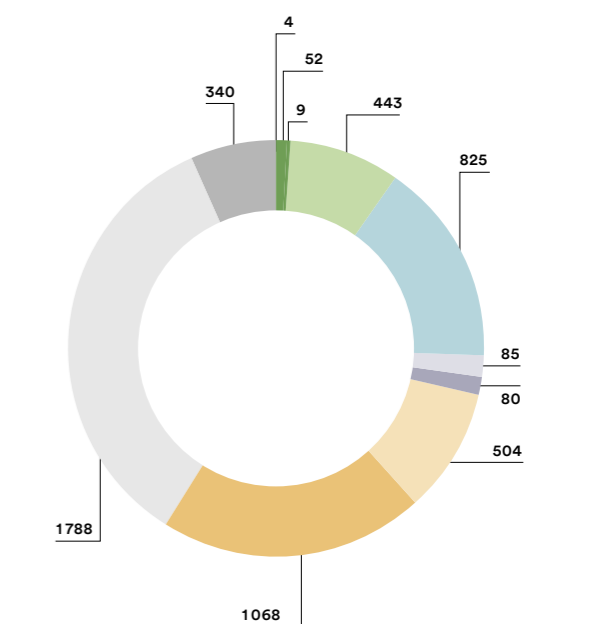
Anmeldungsart



Alter der Patienten

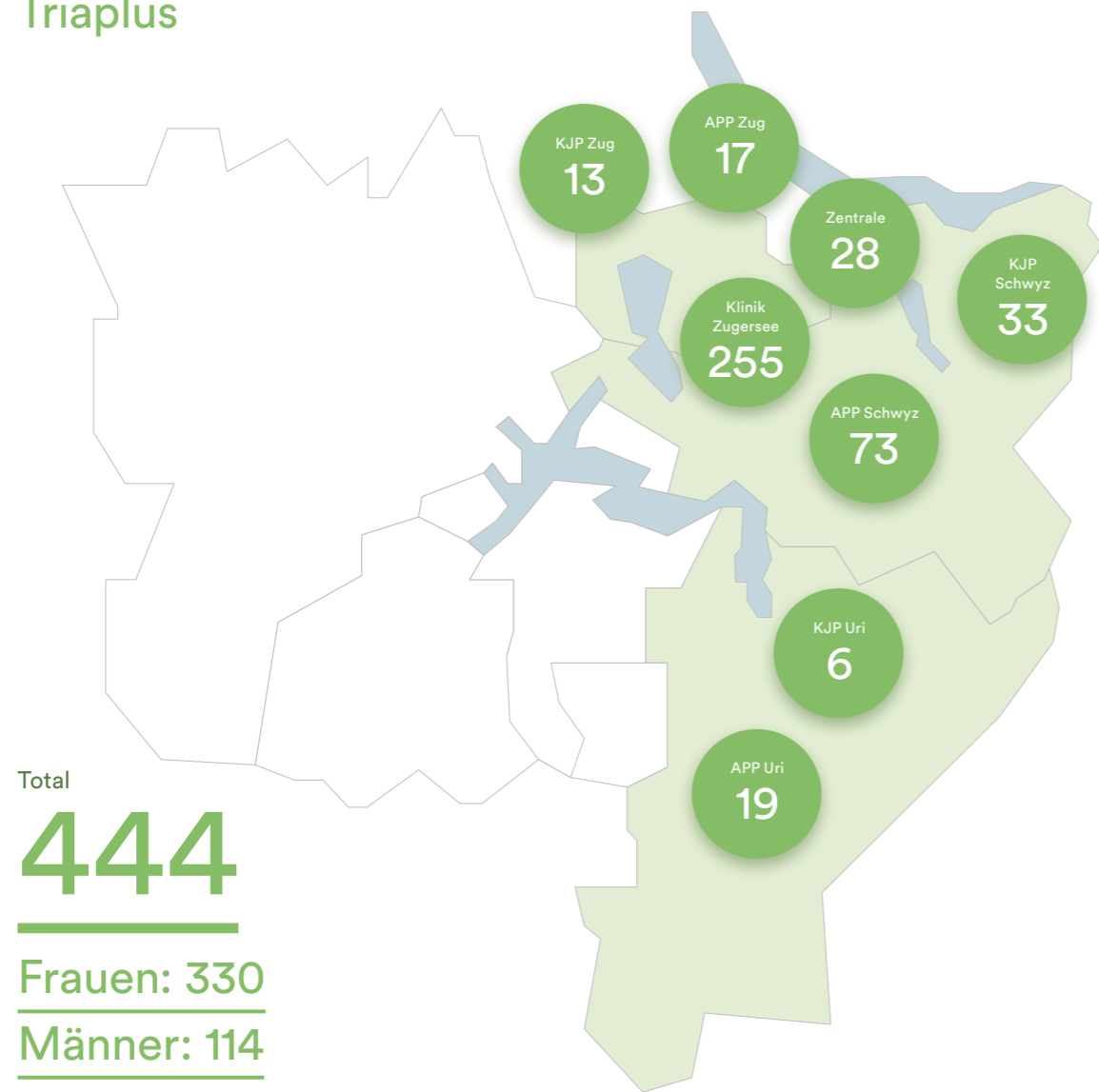


Diagnose

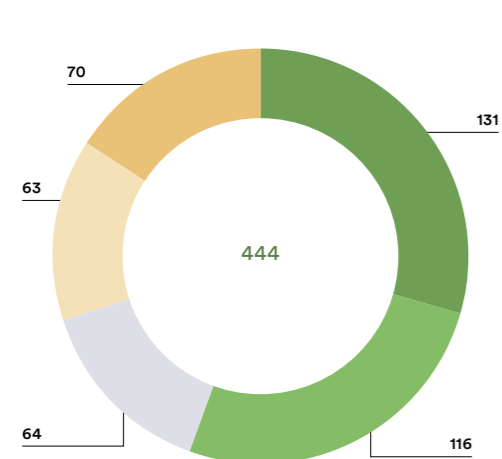


- Organische Störungen
- Störungen durch psychotrope Substanzen
- Schizophrene und wahnhafte Störungen
- Affektive Störungen
- Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen
- Verhaltensaffektigkeiten mit körperlichen Störungen
- Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen
- Intelligenzminderungen
- Entwicklungsstörungen
- Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend
- Keine psychiatrischen Störungen

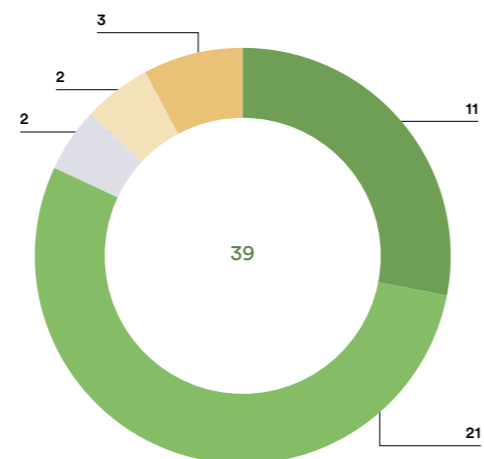
Personalstatistik Triaplus



Bestand nach Berufsgruppen



Bestand nach Berufsgruppen in Ausbildung



- Ärzte/Psychologen
- MPA/Therapeuten/Sozialarbeiter/Seelsorger
- Infrastruktur/Hotellerie
- Pflege
- Administration

Vor einem Jahr kamen in meinem Leben viele schwierige Sachen zusammen – und das alles hat mich in eine grosse Krise gestürzt. Der Tod von Vater und Schwester, dazu Corona. Wegen der Pandemie konnte ich nicht an den beiden Beerdigungen im Ausland teilnehmen. Nach der anfänglichen Kurzarbeit verlor ich dann auch noch meine Stelle. Ich lebte fortan in den Tag hinein, hatte auf nichts mehr Lust. Und da ich alleine wohne, hat mich niemand daran gehindert, so unstrukturiert zu leben. Durch meinen Hausarzt, den ich eigentlich wegen Rückenbeschwerden aufgesucht habe, kam ich zur Triaplus. Zuerst ambulant und teilstationär bei der APP Uri, nun stationär in der Klinik Zugersee. Mir hilft die Struktur, die ich auf der Spezialstation für Depressionsbehandlung und Psychotherapie erfahre. Eine Struktur, die mir alleine daheim gefehlt hat.

Ein Patient der Klinik Zugersee



Station für junge Erwachsene – G3 Süd

Unsere neue Station G3 Süd für junge Erwachsene feiert ihren 1. Geburtstag. Es war für uns ein Jahr voller lehrreicher, spannender und glanzvoller, zuweilen auch nachdenklich stimmender Erfahrungen. «Zusammen tragfähig sein» – Team G3 Süd. Dieser Leitgedanke hat die interdisziplinäre Arbeit auf unserer Station gekennzeichnet.



Vanessa Etterlin
Stationsleiterin G3 Süd, Klinik Zugersee



Patrick Brunner
Oberarzt G3 Süd, Klinik Zugersee

Vor einem Jahr wurde in der Klinik Zugersee die neue Station für junge Erwachsene eröffnet – sie ist die erste entsprechende Anlaufstelle in unserem Versorgungsgebiet.

So eine Station kann natürlich nicht von heute auf morgen realisiert werden. Deshalb hatten wir die Chance, das Projekt über mehrere Planungsstadien hinaus aktiv mitzugestalten. Da die Nachfrage für stationäre Behandlungen von jungen Erwachsenen stark zugenommen hat, und weil schweizweit zu wenige solche Plätze angeboten werden, entstand überhaupt erst die Idee für die Station G3 Süd mit Start zum Jahresbeginn 2020. In den Ambulatorien werden junge Erwachsene kompetent betreut und begleitet. Doch zeigen die vielen Fälle, dass die Nachfrage und das Bedürfnis für eine stationäre Behandlung gross sind.

Mit guten Erinnerungen blicken wir auf die gelungene Eröffnungsveranstaltung mit Gästen und Referenten verschiedener namhafter Institutionen zurück.

Junge Erwachsene kämpfen oftmals mit ähnlichen Themen, die ihre psychische Gesundheit beeinträchtigen. So profitieren sie voneinander, miteinander und untereinander, wenn sie auf einer spezifischen Station behandelt werden, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist.

Während des Aufbaus der Station G3 Süd gestalteten wir das Milieu hier mit vielen verschiedenen Gruppenangeboten und modernen Therapieansätzen. Der Beziehungsaufbau und die gemeinsame Vertrauensbasis stehen dabei stets im Zentrum. Darauf aufbauend können wir unsere Fachexpertise für eine kompetente Unterstützung einbringen – und somit eine Begleitung für eine perspektivreiche Zukunft ermöglichen. Wir kreierten Gruppenangebote, welche die alltäglichen Fähigkeiten stärken, einen funktionalen Umgang mit psychischen und psychosozialen Belastungen ermöglichen und somit den jungen Erwachsenen die Rückkehr in den gewohnten Alltag erleichtern.

Durch die vielen Erfahrungen in der Arbeit mit jungen Erwachsenen haben wir die Ausgestaltung des Stationsalltags kontinuierlich aufgebaut und den Bedürfnissen angepasst. Die Patienten stehen im Mittelpunkt und gestalten die Abläufe mit.

Wir blicken auf ein erfolgreiches erstes Jahr zurück. Die Betten sind meistens voll belegt. Dieser Erfolg zeigt, dass das Angebot zur Behandlung von jungen Erwachsenen im Versorgungsgebiet der Triaplus AG gefragt ist. Die vielen Zuweisungen verdeutlichen die gelungene Zusammenarbeit mit unseren ambulanten Kollegen. Bestätigt wurde das in uns gesetzte Vertrauen durch zahlreiche erfreuliche Verläufe – ohne vereinzelte Misserfolge oder Stagnationen ausblenden zu wollen.

In der Arbeit mit jungen Erwachsenen erleben wir vereinzelt auch die Grenzen unseres therapeutischen Wirkens auf einer offenen Station. So müssen wir Patienten mit einer akuten Selbst- oder Fremdgefährdung verlegen, da die Station G3 Süd in solchen Situationen konzeptionell, baulich und ressourcentechnisch ungenügende Schutzmassnahmen aufweist.

In diesem Jahr sind wir zusammengewachsen; der Teamgedanke wird bei uns grossgeschrieben. Nur durch gemeinsames Anpacken, dem kontinuierlichen Austausch und dem Ansprechen von Problemen konnte die Station in einem Jahr, geprägt von knappen Ressourcen, vorangetrieben werden. Belastungen steigern die Widerstandskraft, und so ist auch unser Team gestärkt aus dem Jahr 2020 hervorgegangen.



Klinik Zugersee
Zentrum für Psychiatrie und
Psychotherapie
Widenstrasse 55
6317 Oberwil-Zug
T 041 726 33 00



Covid-19 hat aber nicht nur uns stark gefordert, sondern auch die jungen Erwachsenen. Es konnte eine rapide Zunahme an Zuweisungen beobachtet werden. Depressionen, Angst- und Zwangsstörungen, welche oft mit der Pandemie in Zusammenhang gebracht werden, belasteten auch die von uns behandelten Patienten. Die Ambulatorien und die stationären Angebote für junge Erwachsene kamen an ihre Grenzen, da es zu wenig Behandlungsplätze gibt. Dies zeigte sich insbesondere auch durch Anfragen für Betroffene im Alter zwischen 16 und 18 Jahren, wo sich im Rahmen der allgemeinen Zunahme die Versorgungsnot am deutlichsten manifestiert.

Dank unserem kompetenten und belastbaren Team war es uns möglich, den bisherigen Verlauf der Pandemie zu überstehen und unseren Patienten trotz allem eine gute Unterstützung und Begleitung anzubieten.

Wir sind weiterhin im Aufbau und motiviert, uns den kommenden Herausforderungen und Erneuerungen zu stellen, um uns stetig weiterzuentwickeln. Prozesse brauchen Zeit.

Unseren Weg gehen wir mit Mut, Humor und Leichtigkeit weiter und freuen uns auf die kommende Zeit. Und wir bedanken uns bei allen, die uns begleitet und unterstützt haben.

«Das Personal war wirklich super. Man konnte jederzeit mit ihnen über alles sprechen. TOP!»

Patient Klinik Zugersee

«Alles in allem war der Klinikaufenthalt eine grosse Bereicherung. Ich habe viel erkannt, durchgeföhlt und gelernt.»

Patientin Klinik Zugersee

«Ich wurde jederzeit sehr freundlich und kompetent beraten und betreut.»

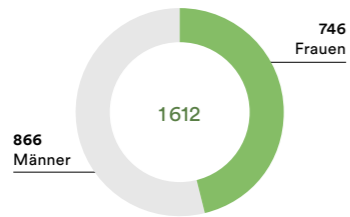
Patient Klinik Zugersee



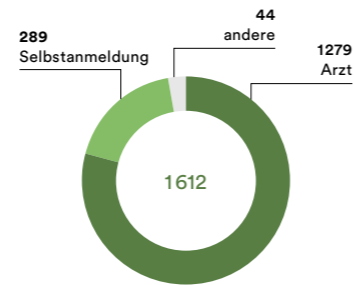
Station für junge Erwachsene
in der Klinik Zugersee.

Statistiken

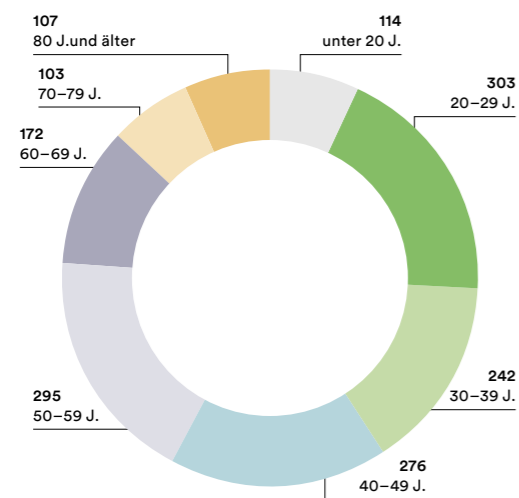
Anzahl behandelte Fälle



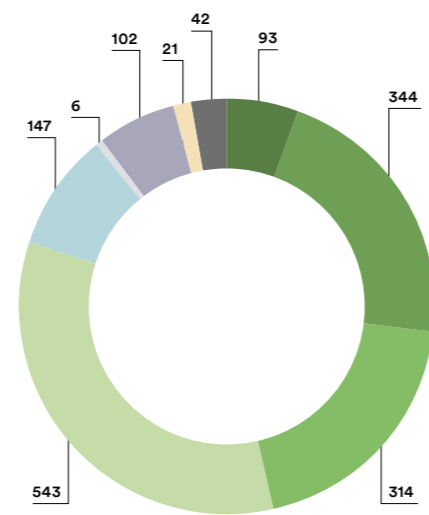
Anmeldungsart



Alter der Patienten



Diagnose



- Organische Störungen
- Störungen durch psychotrope Substanzen
- Schizophrene und wahnhafte Störungen
- Affektive Störungen
- Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen
- Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen
- Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen
- Intelligenzminderungen
- Andere

Was können Tiere in Therapien und vor allem in Krisen bewirken? Die Schweizer Sennenhündin Molly weiss wenig von Not und Zwiespalt des menschlichen Lebens. Ihre unbefangene Naivität relativiert die aktuellen Sorgen und verweist auf andere, im Moment vielleicht verloren geglaubte Lebensaspekte hin. Sie entlockt Betroffenen ein Lachen, verführt sie zu Unfug und ist unvoreingenommen in ihrer Zuneigung und Begeisterungsfähigkeit. Molly wertet nicht und fragt auch nicht nach Erklärungen. Dies kann eine Sichtweise oder ein Gespräch, in dem scheinbar alles gesagt ist, wieder neu aktivieren. Wenn dem Gegenüber der Kontakt zu viel wird, zieht sich die Hündin zurück – ohne beleidigt zu sein. Sie erinnert sich gut an Menschen, die ihr bereits einmal begegnet sind. Und zieht die Krise vorbei, freut sich Molly mit.

Barbara Zahner
Leitende Psychologin, KJP Schwyz



Übersicht Adressen

Standorte Kanton Zug

Triplus AG
Integrierte Psychiatrie Uri,
Schwyz und Zug
 Widenstrasse 55
 6317 Oberwil-Zug
 T 041 726 39 00
 info@triplus.ch

Klinik Zugersee
Zentrum für Psychiatrie und
Psychotherapie
 Widenstrasse 55
 6317 Oberwil-Zug
 T 041 726 33 00
 klinik-zugersee@triplus.ch

Ambulante Psychiatrie und
Psychotherapie Zug
 Rathausstrasse 1
 6340 Baar
 T 041 723 66 00
 app-zg@triplus.ch

Kinder- und Jugendpsychiatrie Zug
 Rathausstrasse 1
 6340 Baar
 T 041 723 66 30
 kjp-zg@triplus.ch

Standorte Kanton Uri

Ambulante Psychiatrie
und Psychotherapie Uri
 Reussacherstrasse 32
 6460 Altdorf
 T 041 874 00 20
 → T 041 747 67 00 (ab Juli 2021)
 app-ur@triplus.ch

Tagesklinik APP Uri
 Reussacherstrasse 32
 6460 Altdorf
 T 041 870 63 00
 → T 041 747 67 90 (ab Juli 2021)
 app-ur.tagesklinik@triplus.ch

Kinder- und Jugendpsychiatrie Uri
Reussacherstrasse 32
 6460 Altdorf
 T 041 859 17 77
 → T 041 747 67 50 (ab Juli 2021)
 kjp-ur@triplus.ch

Standorte Kanton Schwyz

Kinder- und Jugend-
psychiatrie Schwyz
 Bahnhofstrasse 1
 6410 Goldau
 T 041 859 17 77
 kjp.goldau@triplus.ch

Kinder- und Jugend-
psychiatrie Schwyz
 Poststrasse 1
 8853 Lachen
 T 055 451 60 50
 kjp.lachen@triplus.ch

Ambulante Psychiatrie und
Psychotherapie Schwyz
 Centralstrasse 5c
 6410 Goldau
 T 041 859 17 17
 app.goldau@triplus.ch

Tagesstätte APP Schwyz
 Centralstrasse 5a
 6410 Goldau
 T 041 859 17 30
 tagesstaette.goldau@triplus.ch

Ambulante Psychiatrie und
Psychotherapie Schwyz
 Mittlere Bahnhofstrasse 1
 8853 Lachen
 T 055 451 27 17
 app.lachen@triplus.ch

Tagesstätte APP Schwyz
 Bahnhofplatz 10
 8853 Lachen
 T 055 442 35 90
 tagesstaette.lachen@triplus.ch

Ambulante Psychiatrie und
Psychotherapie Schwyz
 Spitalstrasse 30
 8840 Einsiedeln
 T 055 412 22 33
 app.einsiedeln@triplus.ch

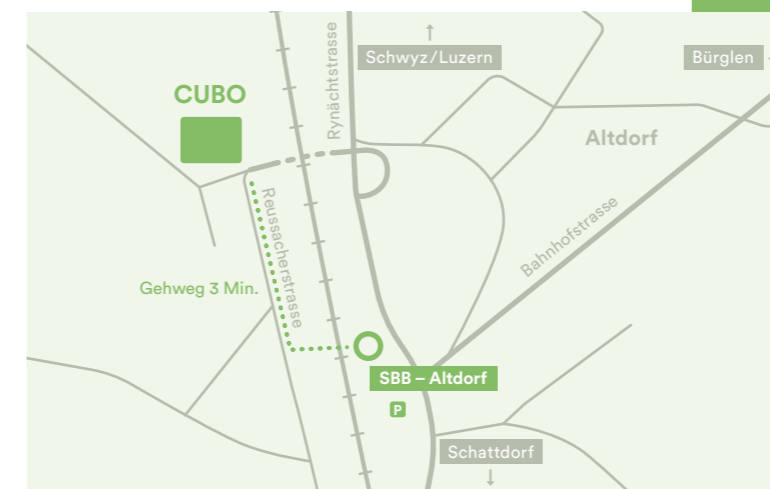
Tagesstätte APP Schwyz
 Spitalstrasse 30
 8840 Einsiedeln
 T 055 412 22 33
 tagesstaette.einsiedeln@triplus.ch

Einzel-, Paar- und
Familienberatung Schwyz
 Centralstrasse 5d
 6410 Goldau
 T 041 859 17 37
 fb.goldau@triplus.ch

Einzel-, Paar- und
Familienberatung Schwyz
 Oberdorfstrasse 2
 8808 Pfäffikon SZ
 T 055 410 46 44
 fb.pfaeffikon@triplus.ch

gesundheit schwyz
 Centralstrasse 5d
 6410 Goldau
 T 041 859 17 27
 gesundheit-schwyz@triplus.ch

Die APP Uri inklusive Tagesklinik und die KJP Uri ziehen gemeinsam in neue Räumlichkeiten. Ab dem 28. Juni 2021 finden Sie alle Angebote an der Reussacherstrasse 32 in Altdorf. Beachten Sie bitte die neuen Telefonnummern ab voraussichtlich Juli 2021.



Bitte nutzen Sie die öffentlichen Parkplätze beim Bahnhof Altdorf. Beim CUBO-Gebäude gibt es keine Besucherparkplätze.

Triplus AG
Integrierte Psychiatrie
Uri, Schwyz und Zug

Widenstrasse 55
6317 Oberwil-Zug

T 041 726 39 00
info@triplus.ch

www.triplus.ch